



Caritas-Zentrum Germersheim
Jahresbericht 2025



Caritas-Zentrum
Germersheim

Inhalt

Vorwort	4
Der Caritasverband in Zahlen	6
Allgemeine Sozialberatung	7
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung	10
Familienbüro Germersheim	14
Gemeindecaritas	16
Kinderschutzdienst	17
Traumapädagogische Arbeit	20
Kinder- und Familienerholung	21
Migration und Integration	22
Interkulturelle Assistenz an Grundschulen	25
Hospiz- und Palliativberatungsdienst	26
Seniorentreff	29
Stadtteilladen	30
Suchtberatung	32
Standorte	35

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Das erste Jahr als Leitungsteam liegt hinter uns – ein Jahr, das uns vor viele Herausforderungen stellte, aber auch mit spannenden und bereichernden Erfahrungen gefüllt war. Als gemeinsame Leitung konnten wir frische Ideen und Perspektiven in unsere Arbeit einbringen, voneinander lernen und uns weiterentwickeln.

Das Jahr 2025 war gesellschaftlich und politisch von Diskussionen geprägt, die uns direkt betrafen, etwa zur Legalisierung von Cannabis oder der Entwicklung der Suchtpolitik. Diese Debatten beeinflussten nicht nur unsere Arbeit, sie regten uns auch an, unsere Angebote zu reflektieren und an die sich verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Besonders die Frage, wie Prävention und Hilfe in einem neuen politischen Kontext gestaltet werden können, fordert uns heraus.

Trotz der angespannten wirtschaftlichen Lage des Caritasverbandes konnten wir unsere Angebote aufrechterhalten und die Menschen in unserer Region weiterhin unterstüt-



zen. Unsere Jahreskampagne 2025 „Caritas öffnet Türen“ wurde damit nicht nur zu einem Slogan, sondern spiegelte unser Bestreben wider, Türen zu öffnen und sie offen zu halten, damit wir verlässlich für alle da sein können.

Mit Blick auf das kommende Jahr sind wir optimistisch. Das Motto der Jahreskampagne 2026 „Zusammen geht was – Caritas verbindet Generationen“ wird uns begleiten. Es motiviert uns, den Dialog zwischen den Generationen zu fördern und Lösungen für eine solidarische und zukunfts-

fähige Gemeinschaft zu entwickeln. Besonders freuen wir uns auf das Jubiläum des 750-jährigen Bestehens der Stadt Germersheim, welches wir mitgestalten wollen. Es ist eine großartige Gelegenheit, unser Engagement und unsere Verbundenheit mit der Stadt und ihrer Gemeinschaft sichtbar zu machen.

Auch 2026 werden wir alles daransetzen, den Menschen in unserer Region mit unseren Angeboten zur Seite zu stehen. Der Seniorentreff und die Kinderfreizeit „CORE“ sind nur einige der wichtigen Bausteine unserer Arbeit, die wir fortführen möchten. Das Leitmotiv „Caritas öffnet Türen“ bleibt dabei unser zentrales Anliegen – wir möchten verlässlich und offen bleiben, auch in Zeiten, in denen vieles auf dem Prüfstand steht.

Unser besonderer Dank gilt unserem Team aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Deren unermüdliches Engagement, ihre fachliche Kompetenz und der Zusammenhalt tragen maßgeblich zum Erfolg unserer Arbeit bei.

Ein ebenso herzliches Dankeschön geht an unsere Kooperationspartner*innen, mit denen wir eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit pflegen. Sie haben uns nicht nur bei der praktischen Umsetzung unserer Projekte unterstützt, sondern auch wichtige Impulse für die Weiterentwicklung unserer Arbeit gegeben.

Wir blicken voller Zuversicht auf das Jahr 2026. Als Team sind wir fest entschlossen, eine starke, solidarische Gemeinschaft zu fördern und für die Menschen in unserer Region verlässliche Partner zu bleiben.

Für das Caritas-Zentrum Germersheim
Lea-Alicia Hellrigel und Michael Manz

Der Caritasverband Speyer in Zahlen

Träger von Einrichtungen:

Der Caritasverband Speyer ist Träger unserer

8 Caritas-Zentren: Wir beraten jährlich 20.000 Menschen in vielfältigen Hilfe-Angeboten.

Darüber hinaus ist der Caritasverband Speyer Träger von:

14 Caritas-Altenzentren: Wir pflegen 1.400 Menschen.

10 Caritas-Förderzentren: Wir betreuen 2.400 Menschen.

3 Sozialkaufhäusern: Wir bringen jährlich 100 Menschen in Arbeit. Bei uns kaufen 117.000 Kundinnen und Kunden ein.

2 Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe: Wir geben 600 Menschen ein Zuhause und eine Zukunftsperspektive.

Die 8 Caritas-Zentren in Zahlen:

Wir beschäftigen 303 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 190 Stellen.

Unser Team wird von 316 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Denn die Caritas-Arbeit in unseren Einrichtungen und Diensten und in den Pfarreien gelingt nur im Zusammenschluss von Haupt- und Ehrenamt.

Insgesamt erhalten wir für unsere Angebote und Dienste rund 11 Millionen Euro von der öffentlichen Hand. Das sind etwa zwei Drittel unserer Kosten. 6 Millionen Euro tragen wir selbst aus Kirchensteuermitteln.

Der Caritasverband als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege:

Ziel unserer spitzenverbandlichen Aktivitäten ist die Verbesserung der Lebenslagen aller Menschen. Wir bringen die Interessen der Kundinnen und Kunden aus unseren Einrichtungen in den gesellschaftlichen Dialog ein.

Mit unserem engagierten sozialpolitischen Handeln tragen wir so dazu bei, dass unser Sozialstaat zukunftsfähig bleibt.

Wir arbeiten auf den Landesebenen in Rheinland-Pfalz und im Saarland mit den Caritasverbänden Trier, Mainz, Limburg und Köln eng zusammen. Unsere abgestimmten Positionen bringen wir in der Liga der Freien Wohlfahrtspflege ein und gestalten so den Dialog mit den politischen Verantwortungsträgern auf Landesebene.

Auch in den Kommunen und Landkreisen suchen wir den Austausch und die Kooperation mit der Lokalpolitik und sozial engagierten Personen. Wir setzen uns ein für Demokratie und Toleranz.

So engagieren wir uns gesellschaftlich und politisch für die Menschen, die Hilfe und Unterstützung benötigen.

Allgemeine Sozialberatung

Unsere Beratung richtet sich an alle Menschen im Landkreis Germersheim, die in schwierigen Lebenssituationen Unterstützung suchen. In persönlichen und telefonischen Gesprächen helfen wir den Betroffenen, einen Ausweg aus ihrer Notlage zu finden. Dabei liegen unsere Schwerpunkte auf der Bewältigung wirtschaftlicher Engpässe und auf der Unterstützung in sozialrechtlichen Fragestellungen.

Im Jahr 2025 haben wir in unserer Allgemeinen Sozialberatung rund 530 (514 im Vorjahr) Menschen unterstützt. Das Beratungssetting folgt unserem Beratungsansatz des blended counseling, das bedeutet, wir verbinden persönliche Beratungstermine mit Kund*innen oder Kurzgespräche in der offenen Sprechstunde mit Online- und Telefonberatungen. Manche Beratungen erstreckten sich über mehrere Termine, in anderen Fällen konnten wir in ein bis zwei Gesprächen bereits eine Problemlösung finden.

Für 103 Menschen, die ihre Wohnung verloren haben oder von Obdachlosigkeit bedroht waren, diente das Caritas-Zentrum als postalische Adresse. Dieses wichtige Angebot schützt und sichert die Postzustellung für unsere Kund*innen, was beispielsweise den Bezug von Sozialleistungen ermöglicht.

Seit April 2025 ist unsere Offene Sprechstunde wieder verfügbar. Jeden Dienstagvormittag können Kund*innen ohne

Termin einfach vorbeikommen. Die Sprechstunde dient vor allem der Klärung von einfachen Anliegen, der Vereinbarung von Beratungsterminen oder der Bearbeitung weniger umfangreicher Vorgänge.

Viele Menschen in unserer Beratung befinden sich in akuten wirtschaftlichen Notlagen. Um gezielt materiell zu unterstützen, haben wir im Laufe des Jahres die Idee eines Lebensmittelchranks im Caritas-Zentrum entwickelt.



Allgemeine Sozialberatung

Dieser enthält Grundnahrungsmittel sowie Artikel, die sich leicht zu vollwertigen Mahlzeiten zubereiten lassen. Auch eine Auswahl an Hygieneartikeln haben wir für den Notfall gerichtet. Der Schrank wurde Ende des Jahres aufgestellt und konnte bereits erste Kund*innen unterstützen. Ein Großteil kann hier aus großzügigen Spenden für die Allgemeine Sozialberatung finanziert werden.

Auch 2025 haben wir wieder die „Wunschbaumaktion“ mit unserer Sozialberatung organisiert. Dank einer Kooperation mit dem Restaurant „Müllers“ in Leimersheim konnten wir über 150 Wünsche von bedürftigen Kund*innen – Erwachsenen, Kindern oder Familien – erfüllen und Geschenke

überreichen. Die Übergabe fand in einem kleinen Rahmen mit weihnachtlicher Atmosphäre statt und sorgte für viele strahlende Gesichter. Damit war die Wunschbaumaktion auch in diesem Jahr ein voller Erfolg und trug dazu bei, bedürftigen Familien eine freudige Weihnachtszeit zu bereiten.



Fallbeispiel aus der Allgemeinen Sozialberatung

Herr L. lebte mit seiner Lebensgefährtin Frau K. und deren zwei Kindern in einer Mietwohnung in Rheinland-Pfalz. Frau K. absolvierte eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin und Herr L. war als Lagerist beschäftigt. Aufgrund der großen Entfernung zur Ausbildungsstätte entschied sich die Familie für einen Umzug ins Saarland. Kurz vor dem Umzug wurde Herr L. arbeitsunfähig, wodurch sein Arbeitsverhältnis endete und er nicht zeitnah eine neue Beschäftigung aufnehmen konnte.

Das Ausbildungsgehalt von Frau K. konnte den Lebensunterhalt nicht decken. Zudem lag das Gesamteinkommen der Familie unterhalb der für einen Kinderzuschlag erforderlichen Mindesteinkommensgrenze. Infolgedessen bestand weder ein Anspruch auf Kinderzuschlag noch auf Wohngeld. Vor diesem Hintergrund stellte die Familie im Mai 2025 einen Antrag auf aufstockende Leistungen beim Jobcenter.

Trotz mehrfacher fristgerechter Einreichung angeforderter Unterlagen erfolgte über Monate hinweg keine Entscheidung. Die Familie geriet in eine existenzielle Notlage: Miete und laufende Kosten konnte sie kaum noch begleichen, Rechnungen häuften sich und das Paar war gezwungen, sich Geld von Freunden und Bekannten zu leihen.

Im September 2025 wandte sich die Familie erstmals an die Allgemeine Sozialberatung. Dort klärten wir zeitnah den bisherigen Verfahrensstand durch telefonischen Kontakt mit dem Jobcenter.

Dabei bestätigten uns die Mitarbeitenden des Jobcenters, dass der Antrag bereits im Mai gestellt worden war und Unterlagen teilweise mehrfach vorlagen.

Auf Grundlage dieser Informationen rieten wir Herrn L. konkret, das Beschwerdemanagement des Jobcenters einzuschalten sowie einen Beratungshilfeschein für anwaltliche Unterstützung zu beantragen.

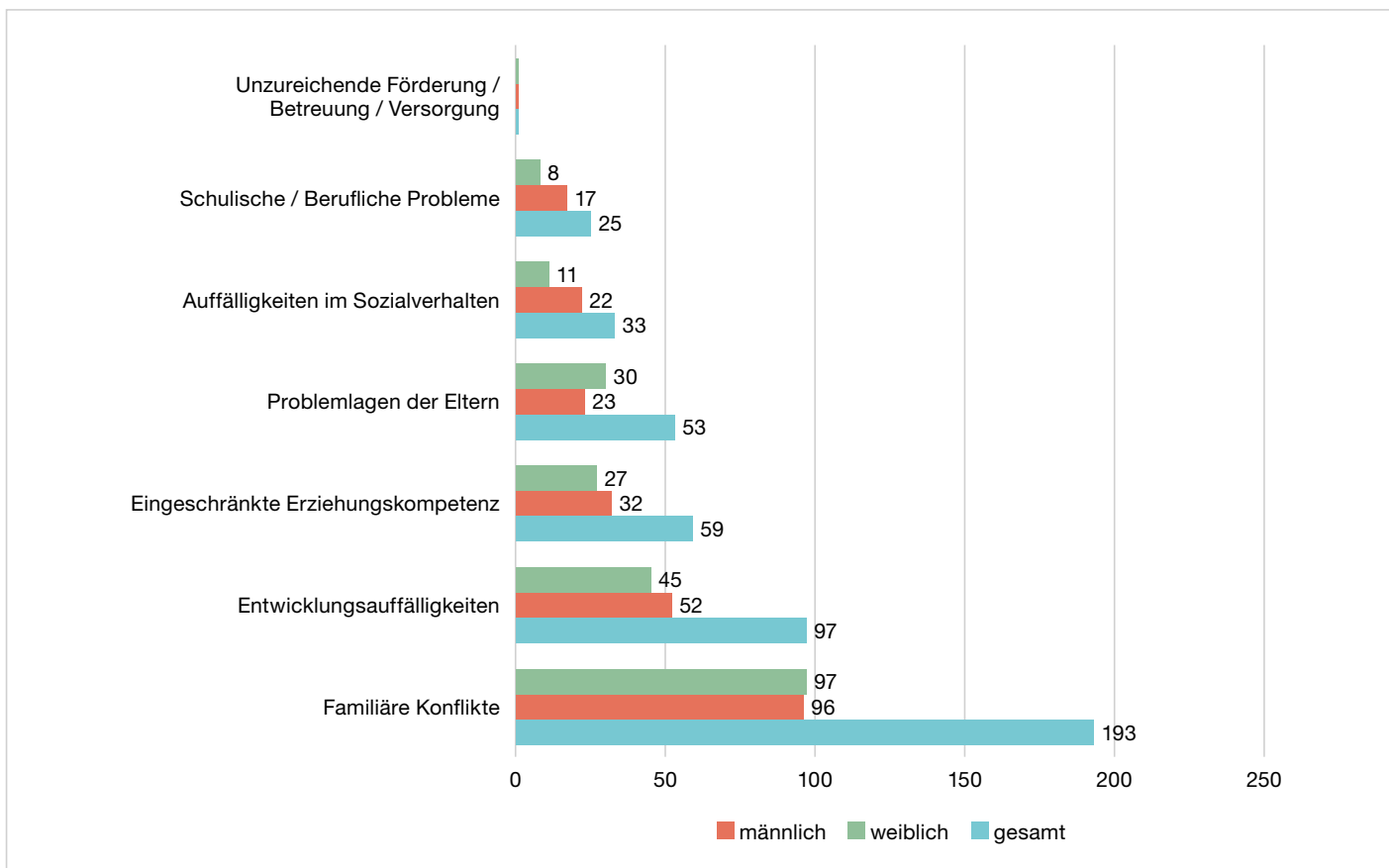
Durch unsere strukturierte Unterstützung leitete Herr L. die empfohlenen Schritte ein und nahm zusätzlich rechtliche Hilfe in Anspruch. Im Januar 2026 wurden der Familie schließlich die ausstehenden Leistungen bewilligt und nachgezahlt.

Das Fallbeispiel verdeutlicht, wie durch fachlich fundierte Beratung, Verfahrensklärung und gezielte Unterstützung die massive existenzielle Gefährdung der Familie abgewendet werden konnte.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Jahr 2025 setzten wir unsere Erziehungsberatung fort. 461 Familien (2024: 460) konnten wir unterstützen. Dabei

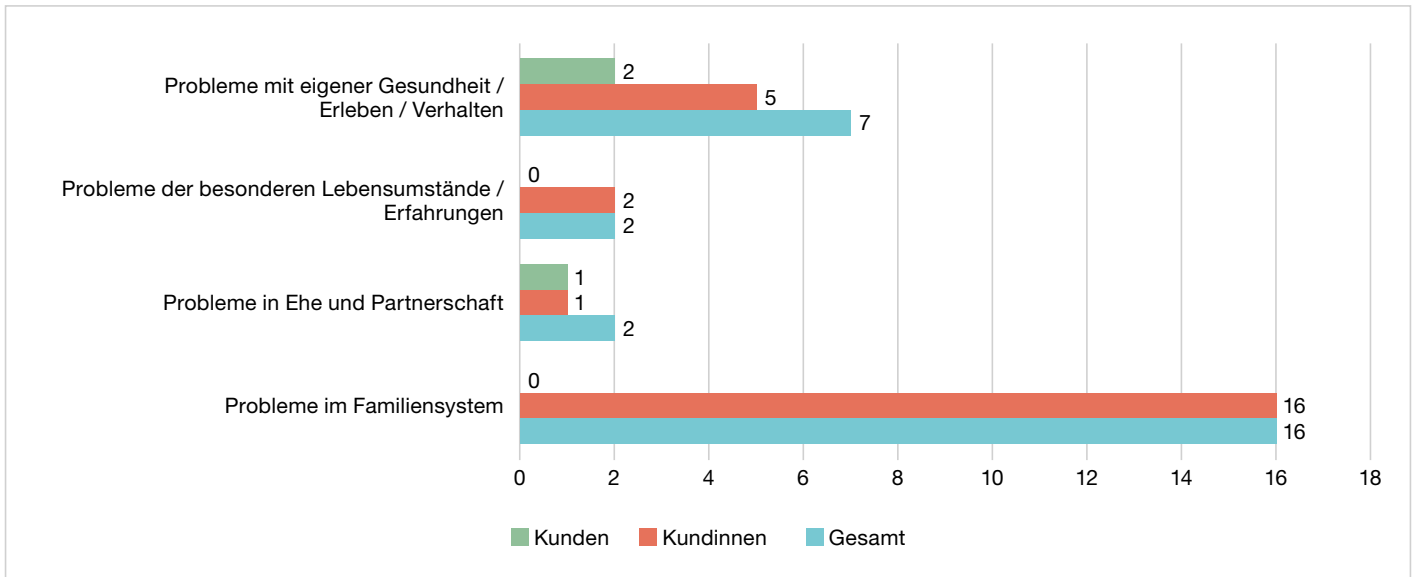
beraten wir in der Regel mehrere Familienmitglieder gleichzeitig.



Gründe für die Beratung in der EEL Caritas-Zentrum Germersheim (461 SGB VIII Fälle)

Auch in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung verzeichneten wir einen Anstieg der Anmeldungen: 27 Kund*innen

(im Vorjahr: 10) meldeten sich an. Diese Entwicklung zeigt die wachsende Nachfrage nach Unterstützung.



Gründe für die Beratung in der EEL Caritas-Zentrum Germersheim (27 EFL Fälle außerhalb SGB VIII)

Das vergangene Jahr brachte personelle Veränderungen für das Team der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung mit sich: Eine langjährige Kollegin verabschiedete sich in die passive Phase der Altersteilzeit. Erfreulicherweise konnten wir die Stelle nahtlos neu besetzen. Diese Kontinuität ermöglicht es uns, im kommenden Jahr gemeinsam mit ei-

nem neuen Kollegen das Gruppenangebot „Wir sind stark“ für Kinder aus Trennungsfamilien fortzuführen. Ab September unterstützte eine Psychologiestudentin der Universität Landau unser Team im Rahmen eines Praktikums. Die Begleitung angehender Fachkräfte ist uns ein Anliegen, um junge Menschen optimal auf ihre Arbeit vorzubereiten.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im vergangenen Jahr beobachteten wir ein verändertes Nutzungsverhalten unserer Beratungsangebote: Neben telefonischen Anmeldungen gab es einen Anstieg bei E-Mail-Anfragen und bei Online-Buchungen für Telefon- und Onlineberatungen. Besonders auffällig war der Anstieg der Nachfrage nach Video- und Telefonterminen, während sich gleichzeitig die Beratungsdauer verkürzte und die Zahl der Wiederanmeldungen wuchs. Zudem nahmen Familien zunehmend mehrere Beratungsangebote des Caritas-Zentrums gleichzeitig in Anspruch.

Im Bereich der Anmeldungen verzeichneten wir eine Zunahme an Fallzuweisungen durch das Familiengericht zur gerichtsnahen Beratung. Dies nahmen wir zum Anlass, unsere Konzeption zur Beratung hochstrittiger Eltern zu überarbeiten und mit den entsprechenden Stellen abzustimmen. Zusätzlich wurde der Arbeitskreis Trennung und Scheidung unter der Leitung des Jugendamtes erfreulicherweise wieder aufgenommen, welcher den regelmäßigen Austausch zwischen allen Fachdiensten fördert.

Für die Arbeit mit hochstrittigen Eltern ist eine grundsätzliche Kooperationsbereitschaft beider Elternteile erforderlich.

Dazu gehört die Akzeptanz gemeinsamer Gespräche als Mittel zur Konfliktlösung sowie die Fähigkeit zur Einhaltung von Gesprächsregeln und Kompromissbereitschaft. Häusliche Gewalt, bestehende Kontaktverbote sowie laufende Gerichtsverfahren stellen Ausschlusskriterien für uns dar. Wir stellten fest, dass es zunehmend schwieriger wurde, mit gerichtlich zugewiesenen Eltern konstruktiv zu arbeiten. Die Eskalation des Konflikts war oft so weit fortgeschritten, dass eine einvernehmliche Lösung kaum mehr möglich war. Diese Hochkonfliktfälle waren besonders herausfordernd, wobei die Kinder am stärksten betroffen waren.

Unser Gruppenangebot „Wir sind stark“ für Kinder von 7 bis 11 Jahren, deren Eltern sich getrennt haben, konnten wir mit neun Kindern durchführen. Für die nächste Gruppe im Frühjahr 2026 liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor.

Auch unsere Elterncafés, die einen niedrighwelligen Rahmen für Austausch bieten, wurden regelmäßig sehr gut besucht. Ebenso erreichten wir mit unseren Präventionsangeboten eine hohe Zahl an Menschen und leisteten einen wichtigen Beitrag zur frühzeitigen Unterstützung von Familien und Fachkräften.

Fallbeispiel aus der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Sommer 2025 meldete sich ein 16-jähriger Schüler bei unserer Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung aufgrund seiner schlechten psychischen Verfassung. Im Erstgespräch schilderte er uns seine Probleme, die wir derzeit häufiger bei jungen Menschen vorfinden: So empfindet er psychischen Druck durch soziale Medien, Versagensängste in der Schule und soziale Isolation. Sein Anliegen konnte er aufgrund der Komplexität zunächst nicht benennen, er wünschte sich hauptsächlich einen Austausch mit einer externen Fachperson. Im Hilfeverlauf zeigte sich, dass den Schüler die Themen, die ihm über soziale Medien begegnen – nationale und internationale politische Krisen, Kriege, gesellschaftliche Erwartungshaltungen, individuelle Themen – sehr verunsicherten. Diese Verunsicherung führte zu seinem sozialen Rückzug und zu seiner zunehmend starken psychischen Belastung.

In den Gesprächen haben wir aktuelle und grundsätzliche Themen mit dem Teenager reflektiert. Dabei wurde deutlich, dass er es nicht immer schafft, zwischen rationalen und irrationalen Ängsten zu unterscheiden. Ebenso haben wir mit ihm gemeinsam einen für ihn passenden Umgang mit sozialen Medien besprochen. Hierbei zeigte sich die hohe Komplexität des Problems: Wer als Jugendlicher

nicht an social media teilnimmt, wird abgehängt, verpasst die wichtigen Themen und wird so zum Außenseiter. Eine aktive Steuerung der Nutzung von sozialen Medien wird zu einer großen Herausforderung für die jungen Menschen. Hier zeigte sich deutlich das persönliche Dilemma des Schülers. Ein guter Ausweg war für ihn zu dieser Zeit nicht erkennbar.

Im Verlauf der Beratung konnte er für sich als Ziel definieren, dass er sein Leben wieder stärker selbst gestalten will. So wurde er nach einiger Zeit wieder im Tischtennisverein aktiv, in dem er früher bereits eingebunden war. Damit trat er auch wieder aktiv in den sozialen Kontakt zu Gleichaltrigen. Seine anfänglichen Sorgen und Schwierigkeiten zeigten sich schnell als unbegründet und lösbar.

Er nutzt weiterhin soziale Medien, aber nicht mehr in dem Umfang wie zuvor und auch nicht mehr mit dem von ihm empfundenen Druck. Auf dem Weg dahin konnte ihn der Beratungsprozess wesentlich unterstützen.

Er kommt weiterhin zur Beratung, um seine Erlebnisse zu reflektieren. Er sagt selbst, ihm helfen die Gespräche, neue Blickwinkel einzunehmen, seinen Alltag zu reflektieren.

Familienbüro Germersheim



Im Jahr 2025 haben wir insgesamt 658 Beratungen durchgeführt, darunter 112 Kurzberatungen. Der Bedarf an interkultureller Unterstützung nimmt stetig zu und zeigt sich auch in den erweiterten Angeboten für Migrantinnen und Migranten.

2025 konnte das Familienbüro Germersheim seine zentrale Rolle als Anlaufstelle für Familien ausbauen. Unsere vielfältigen Aufgaben umfassen die Beratung und Unterstützung von Familien, die Information über Familienleistungen sowie die Unterstützung bei Anträgen. Unsere kostenfreie und niederschwellige Erstberatung hilft Familien dabei, ihren Alltag, ihre Einkommenssicherung und die Kinderbetreuung zu organisieren. Das Familienbüro arbeitet eng mit verschiedenen Gremien und Netzwerken zusammen.



Ein Schwerpunkt im vergangenen Jahr war die kontinuierliche Erweiterung und Verbesserung unserer Angebote. So fanden im Familienbüro regelmäßige Veranstaltungen statt, die eine breite Zielgruppe ansprachen. Wir bieten wöchentlich das Elterncafé in Kooperation mit dem Caritas-Zentrum an. Monatlich organisieren wir die internationale Mädchengruppe, den internationalen Frauentreff sowie das Erzählcafé für Frauen. Außerdem bieten wir den Tanztreff für Kinder an und auch unsere Theatergruppe trifft sich regelmäßig. Ein zusätzliches externes Angebot haben wir mit der Beratungssprechstunde der EUTB (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung).

Wir bieten auch familienfreundliche Veranstaltungen in den Schulferien sowie den jährlichen Vorlesetag an. Im Rahmen einer neuen Fachvortragsreihe konnten Kund*innen aktuelles Wissen zu familienrelevanten Themen erwerben. Die Schwerpunkte lagen auf Kindererziehung und gesundheitlicher Vorsorge und Prophylaxe.

Ein besonderer Höhepunkt war der „Tag der Familie“ während der Interkulturellen Woche, der über 120 Besucher*innen anlockte und den Austausch zwischen den Familien und unseren Kooperationspartner*innen förderte. Die Mitwirkung in Gremien, Netzwerken und Kooperationen war

auch 2025 ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir arbeiteten eng mit Partner*innen wie dem DRK, der Stadtverwaltung, den Kitas, Schulen sowie verschiedenen sozialen Einrichtungen zusammen, um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und Ressourcen gemeinsam zu nutzen.

Für das kommende Jahr möchten wir die Fachvorträge zu familienrelevanten Themen ausbauen sowie die Familienferienangebote noch attraktiver gestalten, damit das Familienbüro auch 2026 ein wichtiger Ort der Unterstützung, Begegnung und Beratung für alle Familien im Landkreis Germersheim bleibt.



Gemeindecaritas

Unser Fachdienst Gemeindecaritas und Engagementförderung ist an der Schnittstelle zwischen der meist ehrenamtlich geleisteten Caritasarbeit in den Pfarreien und der verbandlichen Caritasarbeit tätig. Außerdem fördert und unterstützt er die caritative Arbeit von Ehrenamtlichen im Caritas-Zentrum und in anderen Einrichtungen katholischer Träger. Als verlässlicher Ansprechpartner für ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende in den Pfarreien tragen wir dazu bei, die Zusammenarbeit zu stärken, transparente Strukturen zu sichern und die Ehrenamtlichen durch Fortbildungsangebote und mit der fachlichen Begleitung von Projekten zu unterstützen.

Im Frühjahr und im Herbst 2025 haben unsere beiden Caritas-Regionalkonferenzen für das Dekanat Germersheim stattgefunden. Diese Treffen bieten Austausch über die Caritasarbeit in den Pfarreien. Hierzu laden wir die Caritasbeauftragten der Pfarreien, die Vertreter*innen der katholischen Einrichtungen im Dekanat und des Caritasverbands Speyer sowie den Vorstand des Forums Caritas Ehrenamt ein.

Themenschwerpunkte waren neben der Strukturreform des Bistums die finanziellen Herausforderungen des Caritasverbandes und der Fachverbände. Zudem haben wir uns mit der Caritas-Jahreskampagne „Caritas öffnet Türen“

sowie der Umsetzung des Präventionskonzeptes in den Caritaseinrichtungen beschäftigt.

Bei zwei Kooperationsgesprächen mit den Caritasverantwortlichen in den Pfarreien Rülzheim und Bellheim haben wir uns über die schwierige Entwicklung im Hinblick auf die Anzahl und Altersstruktur der Ehrenamtlichen ausgetauscht. Wir möchten beide Pfarreien bei der Gewinnung und Schulung neuer Ehrenamtlicher unterstützen.

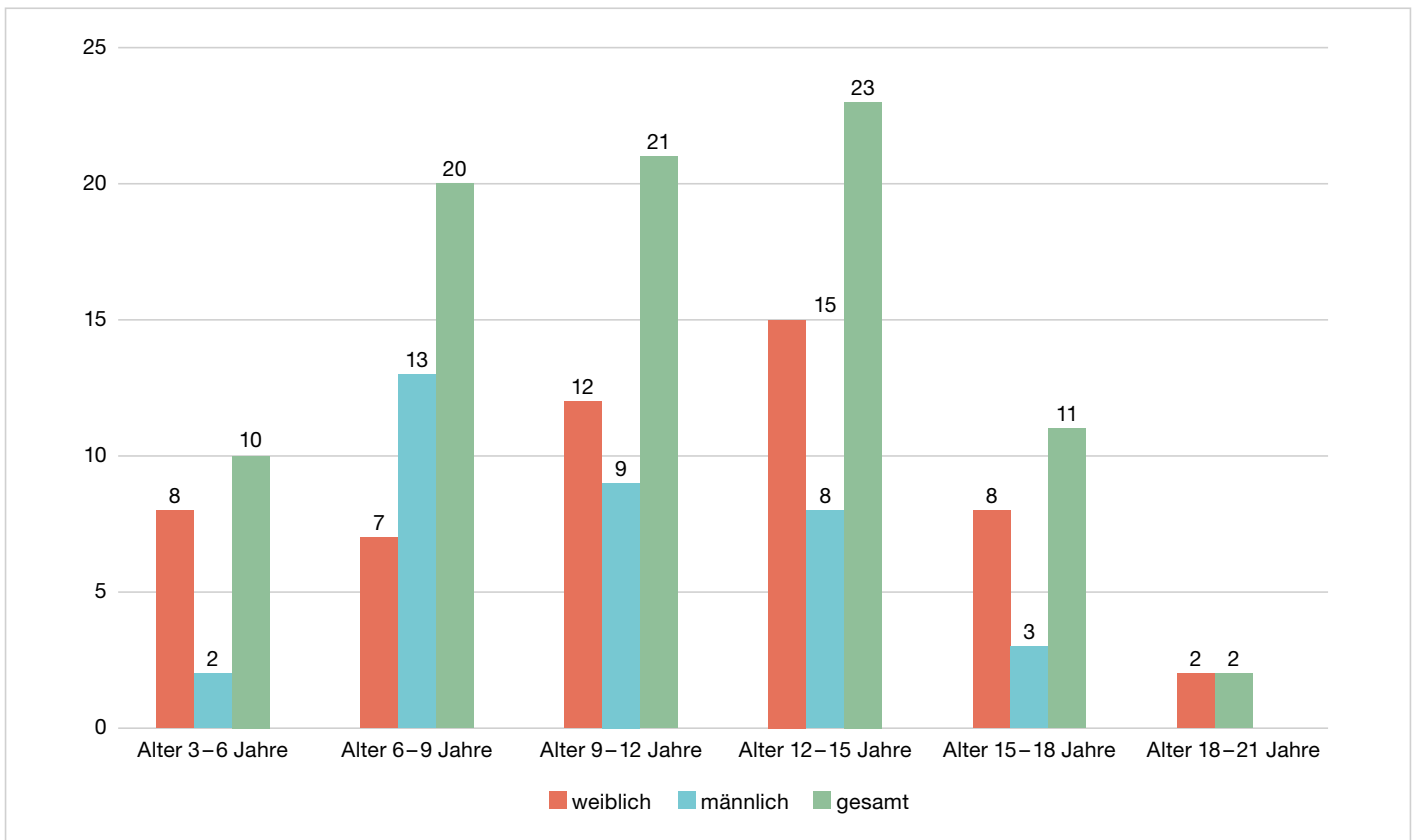
Erfreulich war für uns die positive Resonanz auf die Jahresversammlung des Forums Caritas Ehrenamt und des Caritas-Tags der Ehrenamtlichen in Kaiserslautern, an dem rund 40 Ehrenamtliche aus dem Dekanat Germersheim teilnahmen. Der Austausch mit Caritas-Engagierten aus unterschiedlichen Regionen der Diözese und das Erlebnis, Teil einer großen Bewegung zu sein, stellen immer wieder eine wertvolle Erfahrung für die Ehrenamtlichen dar. Diese bestätigt sie in ihrem engagierten Einsatz für ihre Mitmenschen.

Im Jahr 2026 werden wir intensiv an den Beratungen zur Neustrukturierung der Pfarreien in der Diözese Speyer mitwirken und in Arbeitsgruppen, im Dekanatsteam sowie im Dekanatsrat die Kooperationsmöglichkeiten zwischen unserem Caritas-Zentrum und der neu zu bildenden Pfarrei mitgestalten.

Kinderschutzdienst

2025 wurden insgesamt 96 Kinder und Jugendliche sowie deren Familien beraten. Dabei handelte es sich um 87 Beratungsfälle mit mindestens drei Kontakten und neun Kurz-

beratungen. Unter den von uns begleiteten Kindern waren 55 Mädchen, 40 Jungen und ein Kind mit der Geschlechtszuordnung „divers“.



Alter der jungen Menschen im Kinderschutzdienst Caritas-Zentrum Gernersheim 2025

Kinderschutzdienst



Der Kinderschutzdienst im Landkreis Germersheim ist eine Fachberatungsstelle für Kinder und Jugendliche, die von physischer, psychischer und/oder sexueller Gewalt bedroht oder betroffen sind. Ziel unserer Arbeit ist es, den Schutz der betroffenen Kinder und Jugendlichen sicherzustellen und weitere Gefährdungen abzuwenden. Im Rahmen von Stabilisierungs- und Ressourcenarbeit legen wir besonderen Wert auf die Stärken der jungen Menschen und haben stets ein offenes Ohr für ihre Themen und Sorgen. Unsere Beratung ist kostenlos und vertraulich.

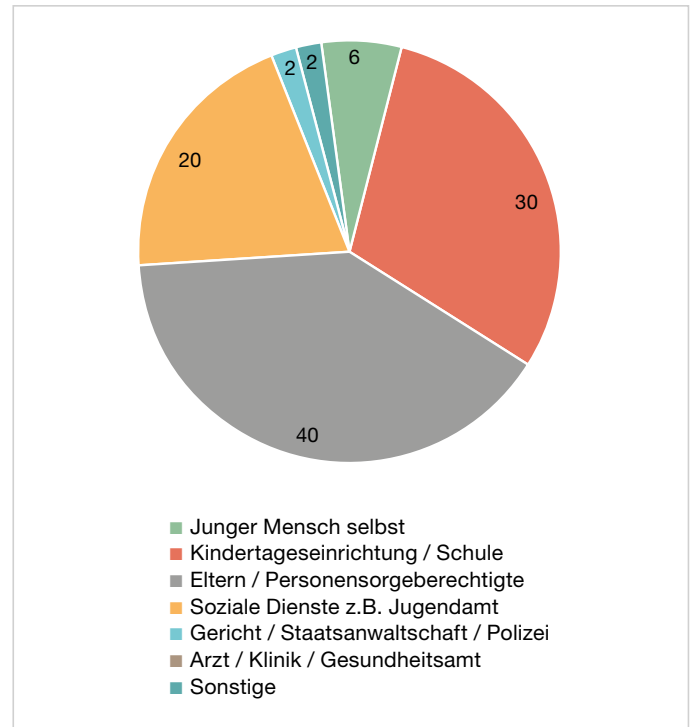
Neben der unmittelbaren Unterstützung der betroffenen Kinder und Jugendlichen verstehen wir uns auch als Ansprechpartner für deren zentrale Bezugspersonen – insbesondere Eltern sowie Fachkräfte in Schulen, Kindertagesstätten und anderen Institutionen.

Der Kinderschutzdienst ist zugleich als „insoweit erfahrene Fachkraft“ (Insofa) nach § 8a SGB VIII tätig. Fachkräfte und Vertrauenspersonen, die in ihrem beruflichen Umfeld Anzeichen für eine mögliche Kindeswohlgefährdung wahrnehmen, können sich bei uns beraten lassen. Die Zahl dieser Beratungen ist im Jahr 2025 deutlich gestiegen. Wir beobachten insgesamt ein zunehmend sensibles und verantwortungsbewusstes Vorgehen seitens der Kitas und Schulen, die bei Verdachtsfällen zeitnah den Kontakt zu einer Insofa-Fachkraft suchen. Begleitend fanden regel-

mäßig Schulungen zum Thema „Mögliche Kindeswohlgefährdung erkennen und richtig handeln“ statt. Kindertagesstätten und andere Einrichtungen der Jugendhilfe nutzten dieses Beratungsangebot im Berichtsjahr 73-mal. Zudem wandten sich Berufsheimnisträger 94-mal an den Kinderschutzdienst, was eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr (43 Beratungen in 2024) darstellt. Hauptsächlich handelte es sich hierbei um Lehrkräfte.

Darüber hinaus haben wir Fachberatungen zu den Themen kindliche Sexualität und Prävention sowohl in Kindertagesstätten als auch in Schulen sowie in einer Tagesgruppe durchgeführt. In drei Kindertagesstätten fanden Elternabende zum Thema „Kindliche Sexualität und Doktorspiele“ statt. Außerdem haben wir für die Fachkräfte einer Grundschule eine Schulung zum Thema Kinderrechte durchgeführt.

Da digitale Gewaltformen wie Cybermobbing und Cybergrooming in der Beratungsarbeit an Bedeutung gewinnen, haben wir im Jahr 2025 eine interne Fortbildung zu diesen Themen organisiert, um uns noch besser auf aktuelle Herausforderungen vorzubereiten.



Initiative zur Beratung im Kinderschutzdienst in %?

Traumapädagogische Beratung von Kindern und Jugendlichen

Die traumapädagogische Beratung ist ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die infolge belastender oder traumatischer Erfahrungen Unterstützungsbedarf zeigen. Ziel ist es, sie in der Verarbeitung der traumatisierenden Erlebnisse zu begleiten, Stabilität zu fördern und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Das Angebot ist kostenlos und vertraulich. Neben der direkten Arbeit mit den Kindern umfasst das Angebot auch die Beratung von Eltern, Kooperationspartnern sowie Fachkräften.

Im Jahr 2025 haben wir insgesamt 13 Kinder und Jugendliche beraten, darunter zehn Mädchen und drei Jungen. Etwa ein Viertel aller Beratungstermine beinhaltete zusätzlich Gespräche mit Eltern und Kooperationspartnern. Darüber hinaus fanden sieben Fachberatungen für pädagogische und psychosoziale Fachkräfte sowie zwei Vorträge zur Traumapädagogik statt.

Ein Großteil der betreuten Kinder und Jugendlichen wies komplexe Traumatisierungen (Traumata des Typs II) auf, die insbesondere durch wiederholte Gewalterfahrungen im Bereich der sexualisierten Gewalt, häuslicher Gewalt oder Kriegs- und Fluchtumständen entstanden waren. Diese Fälle erfordern eine langfristige und intensive Begleitung. Mehr als die Hälfte der betreuten Kinder hatte einen Mig-

rationshintergrund, vor allem aus Syrien, Afghanistan und der Ukraine. Eine Herausforderung in der Arbeit mit betroffenen Kindern und ihren Familien sind Sprachbarrieren und der Mangel an anderweitigen muttersprachlichen Angeboten. Diese Rahmenbedingungen erschweren teilweise eine vertrauensvolle Kommunikation. Sie erfordern kreative Lösungsansätze, den Einsatz von Dolmetschern, bildgestütztes Arbeiten oder nonverbale Methoden.

Zentrale Themen der traumapädagogischen Unterstützung waren:

- Stabilisierung und Sicherheit im Alltag
- Förderung von Resilienz und Selbstwirksamkeit
- Psychoedukative Aufklärung über Trauma und dessen Auswirkungen
- Einbeziehung und Unterstützung der Eltern sowie der betreuenden Fachkräfte

Im Rahmen der Stabilisierungs- und Ressourcenarbeit wurde mit den Kindern unter anderem über Schlaf und Entspannungsmöglichkeiten gesprochen. Es kamen kreative Methoden wie das Basteln von Traumfängern, das Arbeiten mit Büchern, Spielen und gestalterischen Techniken zum Einsatz. Diese Angebote halfen, das Vertrauen zu stärken, Emotionen auszudrücken und Sicherheit im Alltag aufzubauen.

Kinder- und Familienerholung

Caritas-Sommerfreizeit CORE

„Mit Cori an der Hand fliegen wir ins Märchenland“ – Ein unvergessliches Abenteuer für 135 Kinder

Vom 28. Juli bis 8. August 2025 verbrachten 135 Kinder zwei erlebnisreiche Wochen in Leimersheim, die von Spaß, Kreativität und Teamgeist geprägt waren. Unter dem Motto „Mit Cori an der Hand fliegen wir ins Märchenland“ tauchten die jungen Abenteurer in die zauberhafte Welt der Märchen ein und genossen ein abwechslungsreiches Programm.

Zu Beginn wurden die Kinder in Gruppen eingeteilt, die nach bekannten Märchenfiguren benannt waren – von den sieben Zwergen über Rumpelstilzchen und den Froschkönig bis hin zu Cinderella und vielen anderen. Vormittags stand kreatives Basteln auf dem Programm, bei dem die Kinder Taschen bemalten und Bilderrahmen gestalteten. Zudem machten sie spannende Ausflüge zu Spielplatz, Maislabyrinth und in die Turnhalle.

Ein besonderer Höhepunkt waren die Teamspiele, bei denen die Kinder Aufgaben wie den gordischen Knoten oder das Transportieren einer Wasserschale nur durch gute Zusammenarbeit lösen konnten. In den Mittagsimpulsen, die von den Gruppen vorbereitet wurden, standen Themen wie Nächstenliebe, Teamgeist und Nachhaltigkeit im Vordergrund. Anschließend stärkten sich alle bei einem gemein-

samen Mittagessen mit Kinderlieblingsgerichten wie Spaghetti Bolognese und Kaiserschmarrn. Nachmittags gab es täglich viel Raum für kreative Freispielzeit: Eine selbst gebaute Treppe, ein Fußballturnier und beliebte Anlaufstellen wie der Tischkicker und die Hüpfburg sorgten für jede Menge Spaß. Ein Ausflug ins Bademaxx nach Speyer sowie eine Übernachtung waren die Höhepunkte unseres Programmes. Der letzte Tag wurde mit einem fröhlichen Abschlussfest gefeiert, bei dem die Familien die Erlebnisse der letzten zwei Wochen hautnah miterlebten. Ein üppiges Kuchenbuffet und die Siegerehrung rundeten die Freizeit ab.

Mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck freuen wir uns schon auf den kommenden Sommer und auf die neuen Abenteuer, die auf uns warten!



Migration und Integration

Migrationsfachdienst

Nachdem die Stelle des Migrationsfachdienstes kurzzeitig vakant war, konnten wir sie erfreulicherweise ab Mai 2025 mit einem Stellenumfang von 50 Prozent am Standort Germersheim wiederbesetzen. Insgesamt haben wir in 226 Fällen beraten (252 im Vorjahr).

Der Migrationsfachdienst bietet eine vertrauliche, kostenlose und individuelle Beratung an, die sich sowohl an neu zugewanderte Migrantinnen und Migranten als auch an Menschen mit Migrationsgeschichte richtet, die schon länger in Deutschland leben.

Das Beratungsangebot nahmen Menschen aus Herkunftsländern wie Syrien, Somalia, Afghanistan, Pakistan und verschiedenen EU-Staaten in Anspruch. Viele Ratsuchende bringen belastende Erfahrungen wie Krieg, Flucht oder Verfolgung mit. Oft kommen zusätzliche Herausforderungen wie Analphabetismus, chronische Erkrankungen oder persönliche Krisen hinzu, die die Integration erschweren. Der Migrationsfachdienst bietet hier umfassende Unterstützung durch Information, Orientierung und praktische Hilfe, um den Ratsuchenden zu einer besseren Integration und mehr Perspektiven zu verhelfen.

Neben der direkten Beratung ist die Netzwerkarbeit ein wichtiger Bestandteil unserer Tätigkeit. Der Austausch und die enge Zusammenarbeit mit anderen Trägern, Bildungseinrichtungen und staatlichen Stellen ermöglichen es uns, ein gut abgestimmtes Unterstützungsangebot zu schaffen.

In verschiedenen Gremien und Fachkreisen, wie zum Beispiel der Regionalkonferenz mit dem BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge), den Kolleg*innen der Migrationsberatung (MBE), dem Jobcenter und anderen Akteuren der Migrations- und Flüchtlingshilfe findet ein regelmäßiger Austausch statt. Diese Zusammenarbeit trägt nicht nur zur Verbesserung der Qualität unserer Arbeit bei, sondern fördert auch die Weiterentwicklung und Abstimmung unserer Angebote.



Besonders auffallend war 2025 die gestiegene Zahl der Ablehnungen von Asylanträgen sowie von Anträgen auf Aufenthaltserlaubnis, was vielfach zu großer Verunsicherung und Verzweiflung bei den betroffenen Personen geführt hat. Besonders dramatisch ist die Situation für Kinder und Jugendliche, die in Deutschland aufgewachsen sind und kaum noch eine Bindung zu ihrem Herkunftsland haben.

Für diese Menschen ist die Aussicht, das Land verlassen zu müssen, kaum vorstellbar, da sie hier ihre gesamte Lebensperspektive aufgebaut haben. Zusätzlich haben viele Ratsuchende keine familiären oder sozialen Netzwerke, die sie im Falle einer Rückkehr unterstützen könnten.

Die Ungewissheit über die eigene Zukunft verstärkt das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und führt zu einer erheblichen psychischen Belastung. In solchen Situationen ist es uns besonders wichtig, den betroffenen Menschen zur Seite zu stehen, sie zu beraten und ihnen Perspektiven aufzuzeigen.



Migration und Integration

Fallbeispiel Migrationsberatung – Arbeitsmarkt und Anerkennung

Herr H. ist 34 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Afghanistan. Er lebt seit drei Jahren in Deutschland und wendet sich an die Migrationsberatung des Caritas-Zentrums. Herr H. verfügt über einen gesicherten Aufenthaltsstatus und hat in seinem Herkunftsland eine Ausbildung im handwerklichen Bereich absolviert. Trotz seiner vorhandenen beruflichen Vorerfahrung ist es ihm bislang nicht gelungen, eine qualifikationsnahe Beschäftigung aufzunehmen. Unklare Informationen zur Anerkennung seiner Abschlüsse sowie seine Unsicherheiten im Umgang mit Behörden stellten Hürden für ihn dar.

Zu Beginn der Beratung haben wir gemeinsam seinen beruflichen Werdegang erfasst und seine vorhandenen Unterlagen gesichtet. Dabei zeigte sich, dass zwar relevante Qualifikationsnachweise vorlagen, diese jedoch unvollständig oder teilweise nur in der Herkunftssprache verfügbar waren. Zudem fehlte Herrn H. ein Überblick über die für ihn zuständigen öffentlichen Stellen sowie über die erforderlichen Schritte im Anerkennungsverfahren.

Im Rahmen mehrerer Beratungsgespräche haben wir ihn strukturiert über die Möglichkeiten der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse sowie über alternative Zugangswege zum Arbeitsmarkt informiert.

So haben wir ihm die möglichen Wege durch Anpassungsqualifizierungen oder berufsbegleitende Sprachförderung aufgezeigt. Zudem unterstützten wir Herrn H. bei der Zusammenstellung der notwendigen Unterlagen und vermittelten ihn an eine spezialisierte Anerkennungsberatungsstelle. Parallel dazu förderten wir eine enge Abstimmung mit dem Jobcenter.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Beratung lag auf der Stärkung der Eigenständigkeit von Herrn H. Wir unterstützten ihn bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen sowie bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Zudem informierten wir ihn über Fördermöglichkeiten, die seinen Einstieg in eine qualifikationsnahe Beschäftigung erleichtern können.

Im Verlauf der Beratung gewann Herr H. zunehmend Orientierung und Handlungssicherheit. Er nahm erfolgreich Kontakt zu relevanten Stellen auf und konnte eine berufliche Tätigkeit im erlernten Bereich aufnehmen. Zunächst war dies lediglich im Rahmen einer Helferposition möglich, doch er hat Aufstiegsmöglichkeiten.

Dies war ein wichtiger Schritt auf seinem langen Weg der Integration.

Interkulturelle Assistenz an Grundschulen

Interkulturelle Assistenz

Im Jahr 2025 wurden an drei Grundschulen in Germersheim insgesamt 343 Kinder durch unser Team der interkulturellen Assistenzkräfte betreut, was einen Anstieg von 61 Kindern im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Diese Unterstützung nahmen Kinder und deren Familien aus unterschiedlichen Herkunftsländern in Anspruch. Der Großteil der Kinder mit Förderbedarf wurde in arabischer, türkischer und russischer Sprache begleitet.

Unsere interkulturellen Fachkräfte arbeiten eng mit den Lehrkräften zusammen, um die Kinder zu unterstützen, die aufgrund von Sprachbarrieren besonderen Förderbedarf zeigen. Sie begleiten Elterngespräche und Elternabende und fördern so die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule.

Auch die Geschwisterkinder werden bereits im Kleinkindalter betreut und im Kindergarten über das Onlineportal angemeldet, um frühzeitig Förderangebote in den Bereichen Sprache und Motorik zu erhalten und gut auf die Grundschule vorbereitet zu werden.

Die interkulturellen Fachkräfte unterstützen nicht nur bei pädagogischen Fragestellungen, sondern auch bei Anträgen zur Frühförderung oder aus dem Bildungs- und Teilhabe-

paket. Zudem begleiten sie die Familien zu Behördengängen und Arztbesuchen. Dabei übersetzen sie und erklären komplexe Sachverhalte in der jeweiligen Muttersprache.

Themen, die unseren Alltag im vergangenen Jahr vor allem geprägt haben sind Familien, die aufgrund von Sprachbarrieren oder langen Wartezeiten für medizinische Behandlungen in ihr Heimatland reisen, was wiederum zu unentschuldigtem Fehlzeiten und verpasstem Lernstoff führt. Besonders herausfordernd ist für viele Eltern, ihr Kind im Frühförderzentrum vorzustellen, da sie eine Stigmatisierung für ihr Kind befürchten. In einigen Fällen wird eine Diagnose bewusst vermieden, wodurch notwendige Fördermaßnahmen verzögert werden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung von traumatisierten Kindern aus Kriegs- und Krisengebieten, die Auffälligkeiten wie Stottern, Angstzustände oder aggressives Verhalten zeigen. In diesen Fällen arbeiten wir eng mit Psycholog*innen und Tageskliniken zusammen.

Auch die Einbindung der Eltern ist entscheidend, um den Kindern langfristige Stabilität zu bieten.

Neben den Grundschulen arbeiten die interkulturellen Assistenzkräfte auch mit weiterführenden Schulen und anderen regionalen Einrichtungen zusammen.

Ökumenischer ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

2025 haben wir 147 Personen begleitet. Davon waren bis zum Jahresende 110 Begleitungen abgeschlossen. Bei 37 Patient*innen wird die Begleitung im Jahr 2026 fortgesetzt.

Der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst begleitet und unterstützt schwer kranke und sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensweg. Durch palliativpflegerische Beratung, Begleitung durch haupt- und ehrenamtliche Kräfte und Unterstützung der An- und Zugehörigen möchten wir den Menschen in ihrer letzten Lebensphase einen Verbleib in ihrer vertrauten Umgebung ermöglichen. Hierzu

kooperieren wir mit Ärzt*innen, Pflegediensten und anderen ambulanten und stationären Einrichtungen.

Im Jahr 2025 war die personelle Situation in unserem AHPB durch Fluktuation bei den Fachkräften geprägt. Zum Ende des Jahres hatte das Team wieder eine Hospizkoordinatorin und zwei Hospizpflegefachkräfte. Die Stelle einer weiteren Hospizpflegefachkraft ist noch vakant. Die Zahl der ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen blieb mit 23 Ehrenamtlichen stabil.

Unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen bringen viel Zeit in ihre Hospizbegleitungen ein. Um ihnen diesen Einsatz zu ermöglichen, bereiten wir sie in Orientierungs- und Aufbauseminaren auf ihre Aufgabe vor und begleiten sie fortlaufend. Dies geschieht vorrangig in monatlichen Gruppenabenden, Einzelgesprächen und in der Begleitung bei der Übernahme neuer Patient*innen. Hinzu kamen im vergangenen Jahr Veranstaltungen wie der Besuch eines stationären Hospizes, die Vorstellung des Kinderhospizdienstes Landau, ein Fachtag zum Umgang mit Todeswünschen sowie ein Erste-Hilfe-Kurs. Auch an unserem Wandertag mit Friedhofsführung, dem Neujahrsempfang, am Grillfest und unseren Weihnachtsfeiern nahmen die Ehrenamtlichen gerne teil und intensivierten so den Kontakt und das Zusammengehörigkeitsgefühl.



Es ist von großer Bedeutung für den Hospizdienst, immer wieder neue ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen zu gewinnen. Im Juni 2025 veranstalteten wir ein Orientierungsseminar mit sechs Teilnehmenden, die sich alle zum darauffolgenden Aufbauseminar anmeldeten. Zusammen mit Interessierten aus früheren Grundseminaren konnten wir im Oktober mit elf Teilnehmenden ein Aufbauseminar beginnen, das im Juli 2026 abgeschlossen sein wird. Die Ausbildungsgruppe hat gut zueinander gefunden und ist an allen Themen sehr interessiert, so dass wir auf eine größere Zahl neuer Hospizbegleiter*innen hoffen.

Eine erfreuliche Herausforderung für das Jahr 2026 wird die Integration der neuen Hospizbegleiter*innen in die bestehenden Gruppen sein. Diesen Prozess werden wir mit Patenschaften von erfahrenen Ehrenamtlichen für die neu Dazukommenden sowie Kennenlernveranstaltungen unterstützen.



Ökumenischer ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Fallbeispiel einer Begleitung beim Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst (AHPB)

Bei Martin M., 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern (8 und 10 Jahre), diagnostizierte man metastasierten Lungenkrebs. Er nahm an mehreren erfolglosen Chemotherapien teil und wurde danach aus dem Krankenhaus entlassen und in die häusliche Versorgung überführt.

Der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst (AHPB) wurde in die Versorgung eingebunden, um die Lebensqualität von Herrn M. in dieser schweren Zeit zu sichern.

Zu Beginn berieten wir Herrn M. und seine Ehefrau zu pflegerischen und sozialrechtlichen Themen. Gleichzeitig wurde die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) zur medizinischen Symptomkontrolle eingebunden. Zudem wurde der Kinderhospizdienst hinzugezogen, um die Betreuung der minderjährigen Kinder zu gewährleisten.

Sehr schnell wurde eine unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in die Familie eingeführt. Herr M. fasste schnell Vertrauen zu ihr. Sie spielten gemeinsam, unterhielten sich über viele Dinge oder saßen einfach nur zusammen in Stille. Herr M. teilte seine Gedanken mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin, die er seiner Frau lieber ersparen wollte. So sprachen sie etwa über seine Ängste vor dem Tod und über

die Sorgen um die Zukunft der Kinder. Unsere ehrenamtliche Hospizbegleiterin schenkte ihm ein offenes Ohr und war einfach nur für ihn da.

Kleine Wünsche wurden mit Unterstützung der Ehrenamtlichen erfüllt: Spielen mit den Kindern, ein Spaziergang vor die Tür oder ein letztes Treffen mit Freunden. Durch die Anwesenheit der Hospizbegleiterin wurde auch die Ehefrau zunehmend entlastet. Sie konnte wieder in Ruhe einkaufen gehen oder Termine wahrnehmen, weil sie wusste, dass sich jemand in dieser schweren Zeit um ihren Mann kümmerte.

Gemeinsam mit dem Kinderhospizdienst wurden die Kinder spielerisch auf den nahenden Tod des Vaters vorbereitet. Sie erhielten Raum, um ihre Ängste, Wut und Trauer auszudrücken.

Herr M. und seine Familie erlebten noch ein halbes Jahr nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus eine wertvolle gemeinsame Zeit. Dank der guten Zusammenarbeit unseres AHPB mit dem Kinderhospizdienst und dem SAPV-Team konnte der Wunsch von Herrn M. erfüllt werden: Er schlief friedlich im Beisein seiner Ehefrau ein.

Seniorentreff

Auch im Jahr 2025 konnten wir die bewährte Zusammenarbeit zwischen der Stadt Germersheim sowie dem Caritas-Altenzentrum St. Elisabeth zur Durchführung des Seniorentreffs erfolgreich fortsetzen. Wir übernahmen die Koordination des Treffs und standen den Besuchern als zentrale Anlaufstelle zur Verfügung. Die Stadtverwaltung Germersheim unterstützte die Arbeit finanziell. Das Caritas-Altenzentrum St. Elisabeth stellte die Räumlichkeiten und sorgte mit seiner Cafeteria für das leibliche Wohl der Gäste.

Mit der Rommé-Gruppe steht den Besucher*innen derzeit ein festes Angebot zur Verfügung. Die Gruppe trifft sich jeden Freitag von 14 bis 17 Uhr. Sie ist inzwischen auf 16 regelmäßige Teilnehmer*innen angewachsen und hat sich damit als feste Größe etabliert. Neben der Freude am Spiel bietet das Treffen viel Raum für Gespräche, Begegnungen und gegenseitigen Austausch in einer freundlichen Atmosphäre. Die Teilnehmer*innen sind fast alle über 75 Jahre alt. Bei vielen hat sich das frühere soziale Umfeld schon deutlich reduziert und gesundheitliche Probleme beginnen sich auf die Mobilität und damit die Kontaktmöglichkeiten auszuwirken. Umso wichtiger ist für diesen Personenkreis eine barrierefreie Kontaktmöglichkeit und das Gefühl der Verbundenheit mit der Gruppe. Diese zeigt sich beispielsweise auch daran, dass sich die Senior*innen in einer Whats-App-Gruppe eigenständig organisiert haben, um sich gegenseitig über räumliche oder terminliche Änderungen zu inform-

mieren oder auch ihre Teilnahme bei Verhinderung abzusagen. Ein Höhepunkt war unser Rommé-Turnier im November, bei dem wieder zahlreiche Preise zu gewinnen waren.

Ein weiterer Höhepunkt war die traditionelle Adventsfeier der Rommé-Gruppe. In stimmungsvoller Runde haben die Senior*innen gemeinsam Adventslieder gesungen, besinnliche Texte vorgetragen und viele persönliche Gespräche geführt. Alle beteiligten sich mit großer Freude und gestalteten die Feier durch mitgebrachte Texte und Gedichte mit.

Unser Dank für die Zusammenarbeit bei der Gestaltung des Seniorentreffs geht an die Stadt Germersheim und an das Caritas-Altenzentrum St. Elisabeth. Ein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen Helfer*innen in der Cafeteria, die mit ihrer herzlichen und aufmerksamen Art maßgeblich zur angenehmen Atmosphäre beitragen.



Stadtteilladen



Im Jahr 2025 hat unser Stadtteilladen wieder ein buntes Programm angeboten. Ein Schwerpunkt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lag auf Bewegung und Naturerlebnissen. So starteten wir im Januar mit knapp 20 Kindern und Jugendlichen beim Eislaufen ins neue Jahr. Auch in den Ferienprogrammen kam die Bewegung in der Natur nicht zu kurz. Neben Fahrradtour, Draisinenfahrt und Burgwanderung war der Besuch beim Kinderbauernhof Lobby für Kinder e.V. in Klingenmünster ein Höhepunkt.

Der Fokus im Frauentreff lag auf persönlichen Jahreszielen der Teilnehmerinnen. Diese wurden regelmäßig reflektiert und es wurden konkrete Schritte zur Zielerreichung überlegt. Erste Erfolge zeigten sich bereits. Ergänzt wurde das Programm durch sportliche und kulinarische Aktivitäten sowie durch den Austausch untereinander. Ein Berater der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung besuchte den Frauentreff, um auch schwierige Themen des Alltags anzusprechen.



Unser Mädchentreff wurde im Frühjahr in zwei Altersgruppen aufgeteilt, um das Programm besser an die Bedürfnisse der Mädchen anzupassen. Dabei brachten diese viele Ideen ein, die gemeinsam umgesetzt wurden. Beim Ausflug zum Maislabyrinth in Leimersheim konnten sich die Mädchen im Labyrinth und mit Kettcars austoben. Ein gemeinsames Abendessen rundete den Ausflug ab. Der Jungentreff besuchte die Soccerhalle in Dudenhofen.

Der Stadtteilladen bietet auch Beratung und Hausaufgabenhilfe. Außerdem feierten wir jahreszeitliche Feste: Faschingsfeier, Spielplatzfest, Sommerfest und die Woche der Kinderrechte.

Beim Sommerfest wurde bei Live-Musik gegrillt und die Tombola fand großen Anklang. Besonders beliebt war der Stand der Hausaufgabenhilfe, an dem die Mädchen alkoholfreie Cocktails anboten. Unsere Hüpfburg kam auch bei Erwachsenen gut an.

Die Woche der Kinderrechte stand unter dem Motto „We get the power“. Mit Unterstützung des Capoeira-Vereins Maré Alta lernten Kinder und Jugendliche den brasilianischen Kampftanz und stärkten so spielerisch ihr Selbstbewusstsein. Der krönende Abschluss war eine öffentliche Aufführung, bei der die Teilnehmenden ihr Können präsentierten.

Diese vielfältigen Aktivitäten haben nicht nur den Zusammenhalt gestärkt, sondern auch den Grundstein für viele weitere bereichernde Begegnungen im kommenden Jahr gelegt.

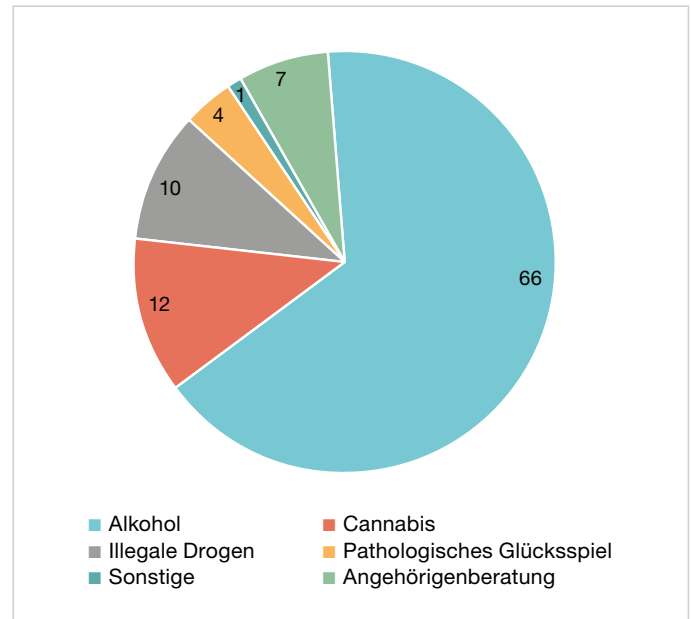


Suchtberatung

Im Jahr 2025 blieb die Zahl der beratenen Personen in der Suchtberatung mit 258 auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr. Die Einzelkontakte und Kriseninterventionen nahmen um 17 Personen zu, während die Zahl der Mehrfachberatungen um dieselbe Anzahl zurückging.

Die statistischen Merkmale der Ratsuchenden in unserer Suchtberatung blieben weitgehend konstant. Etwa doppelt so viele Männer wie Frauen suchten Unterstützung. Ein größerer Anteil der Frauen kam dabei nicht wegen einer eigenen Suchtproblematik, sondern aufgrund von Angehörigenberatung, die fast ausschließlich von Frauen wahrgenommen wird. Alkohol bleibt mit 66 Prozent die häufigste Hauptdiagnose, gefolgt von Cannabis mit 12 Prozent und anderen illegalen Drogen mit 10 Prozent. Wir beobachten zudem, dass rund 80 Prozent unserer Kund*innen rauchen, jedoch nur wenige dieses Thema in der Beratung ansprechen.

Die Zahl der erwerbstätigen Ratsuchenden sank leicht von 63 auf 61 Prozent, während der Anteil der arbeitssuchenden Menschen auf 17 Prozent stieg und somit weiterhin über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung liegt. Auch die Altersverteilung veränderte sich: Der Anteil der über 60-Jährigen stieg von 19 auf 25 Prozent und ist damit mehr als doppelt so hoch wie noch 2022. Diese Veränderung hatte jedoch keine nennenswerten Auswirkungen auf die Verteilung der Hauptdiagnosen.



Hauptdiagnosen im Jahr 2025 in %

Unsere Präventionsangebote an der Integrierten Gesamtschule Kandel und in Kooperation mit der protestantischen Kirchengemeinde Germersheim konnten wir fortsetzen. Neu war 2025 unsere Beteiligung an einer betrieblichen Präventionsveranstaltung für Führungskräfte der Firma Daimler. Ziel war, die Sensibilität für Suchtprobleme in der Belegschaft zu stärken und Anregungen zu geben, wie dieses Thema sensibel angesprochen werden kann. Auch unsere bewährte Kooperation mit dem Kreuzbund setzten

wir fort. So haben wir Austauschtreffen mit den Gruppenleitungen organisiert und zwei Wochenendseminare für angehende Gruppenleiter*innen angeboten. Zudem vermitteln wir regelmäßig Kund*innen unserer Suchtberatung in die Selbsthilfegruppen des Kreuzbunds.

In der öffentlichen Diskussion standen 2025 vor allem Themen wie die Legalisierung von Cannabis und die Debatten um andere illegale Drogen im Mittelpunkt. Aus unserer Sicht verursachen jedoch die Volksdrogen Alkohol und Tabak aufgrund der Häufigkeit ihrer Nutzung weiterhin deutlich größere gesundheitliche und wirtschaftliche Schäden.

Deshalb möchten wir die Prävention in diesen Bereichen auch intensivieren. Zudem erweitern wir 2026 unsere Beratungskompetenzen durch die Weiterbildung einer Kollegin im Bereich der Raucherentwöhnung.



Suchtberatung und Suchtprävention

Ein Fallbeispiel aus der Suchtberatung: Alkoholabhängigkeit (Late Onset)

Im Januar 2025 suchte ein 45-jähriger Mann eigeninitiativ die Suchtberatung des Caritas-Zentrums auf, um seinen problematischen Alkohol- und Medikamentenkonsum zu reflektieren und Unterstützung bei der Bewältigung seiner Abhängigkeit zu erhalten. Der Betroffene befand sich nach hohen beruflichen Belastungen in einer Krise, die mit einer deutlichen Zunahme einer Angstsymptomatik und psychosomatischen Beschwerden einherging. Um seine inneren Spannungen zu lindern, griff er massiv auf Alkohol und Beruhigungsmittel zurück. Diese Situation führte schließlich zur Dienstunfähigkeit und darauffolgenden Zwangspensionierung aufgrund der gesundheitlichen Probleme – was den Missbrauch weiter verstärkte. Nach mehreren gescheiterten Behandlungsversuchen wie Psychotherapie und Rehabilitation empfand der Kunde die ambulante Suchtberatung als besonders hilfreich, da sie ihm eine ganzheitliche Unterstützung bot und ihm half, seine Probleme klarer zu sehen und besser zu verstehen.

In der Beratung konzentrierten wir uns auf die Reflexion des späten Beginns der Alkoholabhängigkeit (late onset) sowie auf die Wechselwirkungen zwischen psychischen Belastungen und Alkoholkonsum sowie Konsumverhalten. Gemeinsam wurden auslösende Faktoren für die Angstsymptomatik und deren Auswirkungen in seiner Lebenskrise erarbeitet. Der Kunde entwickelte Strategien, um mit Stress

und innerer Unruhe besser umzugehen. Besonders wichtig war die Förderung seiner Selbstwahrnehmung und die Unterstützung bei der Rückfallprävention. Der Kunde zeigte eine hohe Bereitschaft zur Veränderung und konnte bereits in den ersten Monaten der Beratung signifikante Fortschritte erzielen. Der Alkoholkonsum wurde reduziert und psychosomatische Beschwerden konnten verringert werden.

Trotz dieser Fortschritte traten in besonders belastenden Lebensphasen weiterhin Rückfälle in alte Konsummuster auf. Der Kunde betonte jedoch immer wieder, dass er die Suchtberatung dennoch als eine bedeutsame Unterstützung empfinde. Besonders hervorzuheben ist, dass er die Flexibilität der Beratung schätzt, die es ihm ermöglicht, trotz seiner gesundheitlichen Belastungen regelmäßig daran teilzunehmen. So fanden aufgrund seiner psychischen Gesundheit einige Sitzungen auch telefonisch statt, was ihm die niedrigschwellige Teilnahme ermöglichte. Der Kunde empfand die ganzheitliche Herangehensweise, die sowohl die Suchtproblematik als auch die psychischen und physischen Begleiterscheinungen berücksichtigte, als sehr wertvoll.

Die Suchtberatung half ihm, nicht nur den Alkoholkonsum zu stabilisieren, sondern auch langfristige Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

Standorte

Caritas-Zentrum Germersheim

17er Str. 1

76726 Germersheim

Telefon: 07274 / 94910

Fax: 07274 / 9491199

caritas-zentrum.germersheim@caritas-speyer.de

www.caritas-zentrum-germersheim.de

Online-Beratung: www.beratung-caritas.de

Caritas-Zentrum Germersheim

Außenstelle Wörth

Mozartstr. 5

76744 Wörth

Beratungsangebote:

- Suchtberatung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Migrations- und Integrationsberatung
- Kinderschutzdienst
- Traumapädagogische Beratung
- Ökumenischer ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst
- Allgemeine Sozialberatung
- Stadteilladen „Kleine Au“
- Familienbüro im Haus der Familie Germersheim
- Kinder- und Familienerholung „CORE“
- Seniorentreff
- Gemeindecaritas
- Interkulturelle Assistenz an Grundschulen
- Elterncafés

Mitarbeiterzahl:

31 Mitarbeiter*innen bei 18,3 Vollzeitstellen

Öffnungszeiten und Erreichbarkeit:

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag 13.00 bis 16.30 Uhr

Termine sind nach telefonischer Vereinbarung und über die Online-Terminvereinbarung unter www.caritas-zentrum-germersheim.de möglich.

Herausgeber

Caritas-Zentrum Gernersheim

17er Str. 1

76726 Gernersheim

www.caritas-zentrum-germersheim.de

Träger

Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.

Nikolaus-von-Weis-Straße 6, 67346 Speyer

Auflage

150

Inhaltliche Verantwortung

Lea-Alicia Hellrigel und Michael Manz,

Leiterin und Leiter Caritas-Zentrum

Fotos

Titel Pixabay Mojpe

S. 4 Justine Köhler

S. 7 + 8 + 14 + 15 + 30 CZ Gernersheim

S. 18 Brio

S. 21 CZ Landau

S. 22 Klaus Landry

S. 23 Adobe Stock gonzagon

S. 26 Pixabay

S. 27 Adobe Stock eyetronic

S. 29 Deposit

S. 33 Adobe Stock Africa Studio

Gestaltung und Druck:

Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2026

Träger des Caritas-Zentrums Gernersheim ist der
Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.



**Caritas-Zentrum
Gernersheim**